



Grundschulcheck 2011

Ergebnisse einer
DIHK-Grundschulbefragung



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Grundschulcheck 2011

Ergebnisse einer DIHK-Grundschulbefragung

Einordnung der Ergebnisse

Für den DIHK-Grundschulcheck hat die IHK-Organisation im Frühjahr 2011 in ganz Deutschland Grundschulen zu ihren Angeboten der Nachmittagsbetreuung ihrer Schüler befragt. Fast 5.000 Schulen haben geantwortet. Das positive Ergebnis: Von diesen Schulen bieten immerhin knapp 4.300 und damit 87 Prozent Nachmittagsbetreuung an. Insgesamt gibt es nach Angaben der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in Deutschland 16.300 Grundschulen. Von diesen sind lediglich 6.800 in Form von Ganztageschulen organisiert, bei denen die Schulen die Durchführung des Ganztagesangebotes in Eigenverantwortung übernehmen. Darüber hinaus gibt es Schulen, deren Nachmittagsbetreuung durch Kooperationen mit Horten oder anderen Trägern angeboten wird, deren Zahl allerdings nicht bekannt ist. Der Grundschulcheck erfasst beide Gruppen von Nachmittagsbetreuung. Die Ergebnisse sind jedoch nicht unmittelbar auf die Gesamtsituation der Grundschulen übertragbar, da häufiger diejenigen Schulen geantwortet haben, die bereits Betreuung anbieten.

79 Prozent der Schulen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, sind in öffentlicher Trägerschaft, die übrigen in privater, kirchlicher oder sonstiger Trägerschaft. Der Grundschulcheck deckt fast die gesamte Bundesrepublik ab, da Grundschulen aus 14 Bundesländern teilgenommen haben.

Copyright	Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet
Herausgeber	© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. Berlin Brüssel DIHK Berlin: Postanschrift: 11052 Berlin Hausanschrift: Breite Straße 29 Berlin-Mitte Telefon (030) 20 308-0 Telefax (030) 20 308 1000 DIHK Brüssel: Hausanschrift: 19 A-D, Avenue des Arts B-1000 Bruxelles Telefon ++32-2-286 1611 Telefax ++32-2-286 1605 Internet: www.dihk.de
Redaktion	DIHK – Bereich Kommunikation, Gesellschaftspolitik Dr. Achim Dercks, Cornelia Upmeier, Dr. Anne Zimmermann
Stand	August 2011

Inhalt

Wichtige Ergebnisse in Kürze	4
DIHK-Forderungen	5
1. Warum ein Grundschulcheck?	6
2. Nachmittagsbetreuung an Grundschulen – die Engagierten antworten	7
2.1 Öffnungszeiten – spätestens 17.00 Uhr ist Feierabend	8
2.2 Punktuelle Flexibilität ist keine Lösung	8
2.3 Ferienbetreuung – noch viel Potenzial vorhanden	9
3. Ausgestaltung der Betreuungsangebote – vielfach schon gute Qualität	10
4. Angebot und Nachfrage – Wunsch und Wirklichkeit fallen auseinander	11
4.1 Mehr Nachfrage als Betreuung vorhanden	11
4.2 Ausbau des Angebots nur in wenigen Fällen in Sicht	11
5. Kooperationen – nicht immer alles alleine machen	12
5.1 Spielraum für Kooperationen nutzen	12
5.2 Kooperationen anstelle von „Taxi Mama“	12
6. Fragebogen Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern 2011	13

Wichtige Ergebnisse in Kürze

- Nur 6 Prozent der Grundschulen bieten auch eine Betreuung nach 17.00 Uhr an. Das stellt Eltern, die länger arbeiten, sowie ihre Arbeitgeber vor große Schwierigkeiten.
- Der Ost-West-Unterschied bei der Nachmittagsbetreuung ist noch stark ausgeprägt. So bieten fast 100 Prozent der beteiligten ostdeutschen Schulen eine solche an, hingegen 15 Prozent der westdeutschen Schulen gar keine.
- Das bestehende Betreuungsangebot deckt nicht den Bedarf ab, der vor Ort besteht. So registriert ein gutes Viertel der Grundschulen (26 Prozent) einen höheren Bedarf nach längeren Öffnungszeiten und sogar ein Drittel nach mehr Betreuungsplätzen. Dennoch plant fast die Hälfte dieser Grundschulen (48 Prozent) trotz vorhandener Nachfrage keinen Ausbau des Angebots – sicherlich häufig aufgrund fehlender Ressourcen.
- Ferienbetreuung ist ein zentrales Problem, denn fast 80 Prozent der Schulen bieten nur zeitweise oder gar keine Betreuung in den Ferien an.
- Immerhin 54 Prozent der Grundschulen bieten den Eltern eine individuelle Auswahl und Abrechnung der Tage, an denen sie Nachmittagsbetreuung wünschen.
- 75 Prozent der Grundschulen bieten im Rahmen der Nachmittagsbetreuung keine Sprachförderung an – weder in Eigenregie noch in Kooperation mit externen Anbietern.
- In 74 Prozent der Fälle wird die Nachmittagsbetreuung durch qualifizierte Kräfte angeboten. Außerdem geben 79 Prozent der Grundschulen an, regelmäßige Hausaufgabenbetreuung und 75 Prozent ein warmes Mittagessen anzubieten.
- Nur 4 Prozent der beteiligten Schulen hatten bisher schon Kontakt mit Unternehmen in Form von Kooperationen im Bereich Sponsoring. Weitere Kooperationsmöglichkeiten wie die Buchung von Belegplätzen oder die Organisation von Freizeit- und Bildungsangeboten sind noch seltener.

DIHK-Forderungen

- Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf auch für Beschäftigte mit Kindern im Grundschulalter zu verbessern, ist eine Ausweitung der Nachmittagsbetreuung in Grundschulen erforderlich. Insbesondere Betreuungszeiten nach 17.00 Uhr kommt dabei eine große Bedeutung zu, um Flexibilität auch bei den Arbeitszeiten zu ermöglichen.
- Insbesondere im Westen Deutschlands muss das Angebot stärker und schneller ausgebaut werden, um zum schon heute weitgehend guten Betreuungsniveau in Ostdeutschland aufzuschließen.
- Eine bessere Betreuung von Grundschulkindern darf nicht gegen den derzeit – richtigerweise – forcierten Ausbau der Betreuungsstruktur für unter 3-Jährige ausgespielt werden. Andernfalls käme es nur zu einer Verschiebung, nicht aber zu einer Lösung des Problems. Denn spätestens, wenn das Kind in die Grundschule kommt, würde Eltern und Betrieben dann wegen fehlender Kinderbetreuung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf noch stärker erschwert.
- Das bestehende Angebot ist nicht bedarfsdeckend. Denn selbst in Schulen, die bereits Betreuung anbieten, ist Nachfrage nach zusätzlicher Nachmittagsbetreuung vorhanden. Dieser Nachfrage muss dort, aber insbesondere auch an den Schulen nachgekommen werden, die bisher noch keine Betreuung anbieten.
- Auch während der Schulferien muss der Betreuungsbedarf abgedeckt werden, damit in den Betrieben keine personellen Engpässe entstehen. Hier sind die Verantwortlichen vor Ort gefragt, dies z.B. in Kooperationen mit Schulen, Trägern, Vereinen und Horten zu organisieren. Schließlich dauern die Schulferien deutlich länger als die Urlaubszeiten der Beschäftigten.
- Schulen sollten sich Kooperationen insgesamt stärker öffnen. So können sie den immer höheren Zusatzanforderungen, beispielsweise zur musikalischen Bildung, gerecht werden. Kooperationspartner können sie organisatorisch unterstützen oder auch konkrete Aufgaben für sie übernehmen wie z.B. Sport-, Musik-, und Sprachangebote.
- Die Betreuung sollte auch ein Angebot zur Sprachförderung enthalten, damit Versäumnisse aus der Vorschulzeit aufgeholt werden können. In diesem Alter wird der Grundstein für die weitere Entwicklung und für die künftigen Bildungs- und Erwerbschancen der Kinder gelegt.
- Alle Grundschulen sollten regelmäßig Bedarfsanalysen zu Umfang und Dauer der gewünschten Betreuung durchführen. Dabei ist Voraussetzung, dass die Eltern selbst angeben, welche Betreuungszeiten sie benötigen. Nur so wird das tatsächlich bedarfsgerechte Angebot ermittelt. Die Politik muss diese Ergebnisse dann aufgreifen und die Akteure vor Ort in die Lage versetzen, die entsprechenden Betreuungsangebote bereitzustellen.

1. Warum ein Grundschulcheck?

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird immer wichtiger. Das gilt einerseits für Eltern, die beiden Bereichen – Familie und Erwerbstätigkeit – gerecht werden möchten. Das gilt aber andererseits auch für die Betriebe, die sich Fachkräfte sichern wollen. Aufgrund des demografischen Wandels stehen immer weniger junge Leute als Nachwuchskräfte bereit, weshalb Unternehmen versuchen, ihre Beschäftigten zu halten und für Bewerber attraktiv zu sein. Beim Ausstieg eines Elternteils zur Betreuung von Kindern geht dem Unternehmen viel Know-how verloren, das kostspielig ersetzt werden muss. Deshalb liegt es im Interesse der Betriebe, Beschäftigte durchgehend und in dem von beiden Seiten gewünschten Arbeitsumfang weiterzubeschäftigen.

Für die erfolgreiche Vereinbarkeit spielt eine gut ausgebaut und vor allem flexible Kinderbetreuung eine herausragende Rolle. Für viele berufstätige Eltern – und damit auch für deren Arbeitgeber – liegt heute insbesondere beim Übergang vom Kindergarten in die Schule eine große Herausforderung, die Nachmittagsbetreuung zu organisieren. Häufig kommt es hier zum Bruch, da viele Grundschulen nur den Vormittag mit Unterricht abdecken und die Kinder dadurch spätestens um 13.00 Uhr zu Hause sind. Zum Teil zwingt dies die berufstätigen Eltern oder wenigstens ein Elternteil, die Arbeitszeit mindestens zu reduzieren. Das ist problematisch – für die Betriebe angesichts des zunehmenden Fachkräftebedarfs und für die Arbeitnehmer nicht zuletzt aufgrund der finanziellen Auswirkungen. Vor allem Frauen üben häufig aufgrund fehlender Betreuung eine Teilzeittätigkeit mit geringem Stundenumfang aus, obwohl sie sich eine Erhöhung der Arbeitsstunden wünschen. Studien gehen davon aus, dass bis zu 1,2 Millionen Mütter zeitnah eine Erwerbstätigkeit in Teil- oder Vollzeit aufnehmen würden, wenn sie eine geeignete Betreuung für Ihr Kind hätten.

Ziel des DIHK-Grundschulchecks ist es, die Betreuungsstrukturen an Grundschulen und die damit verbundenen Möglichkeiten für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie transparent zu machen. Es gilt, Stärken und Ansatzpunkte für Verbesserungen zu ermitteln und den Ausbau der Betreuungsinfrastruktur konstruktiv zu begleiten. Mit den Ergebnissen sollen weitere positive Veränderungen angestoßen werden, damit in den kommenden Jahren Eltern, engagierte Grundschulen, Betriebe und Schulkinder von einer modernen Betreuungslandschaft profitieren können. Schon in den letzten Jahren hat sich vieles verbessert, beispielsweise hat sich der Anteil der Grundschulen mit Ganztagesangebot von 23 Prozent im Jahr 2005 auf 42 Prozent im Jahr 2009 erhöht.

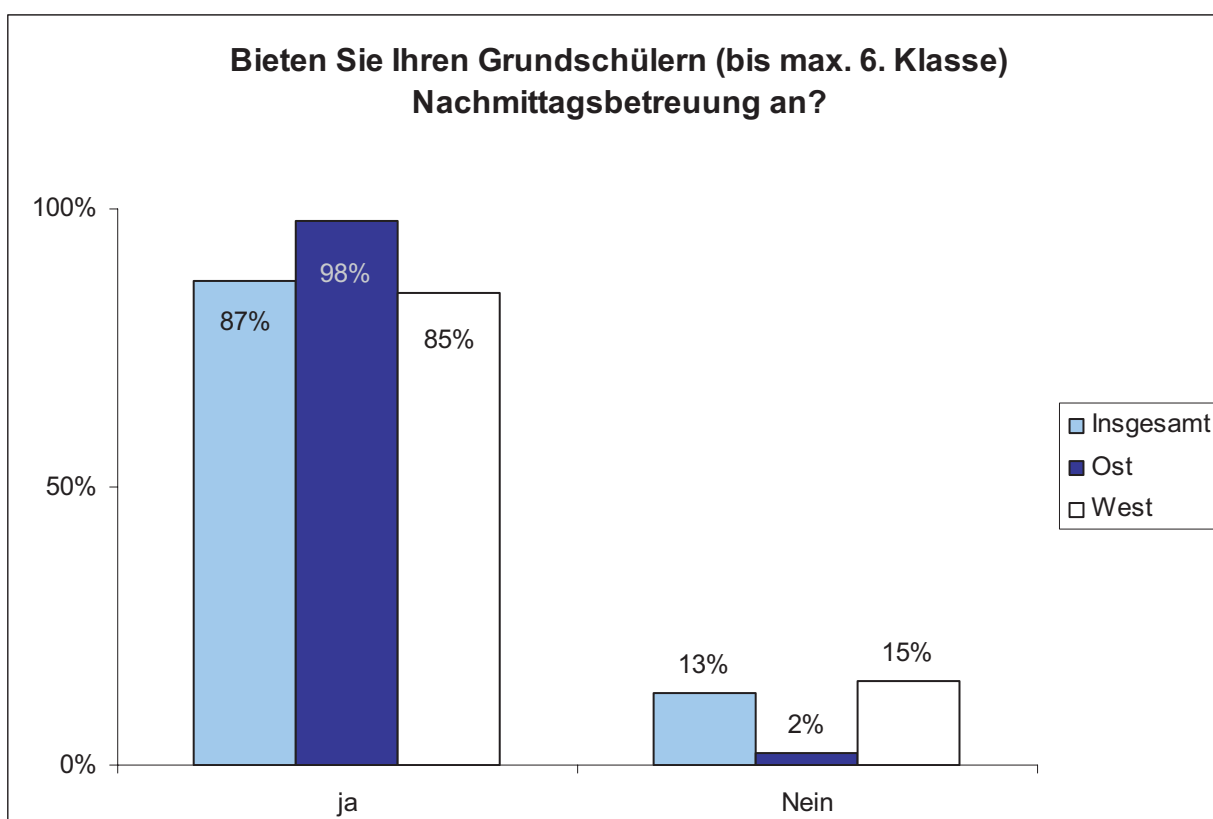
Bereits 2005 und 2008 hat sich die IHK-Organisation der Kinderbetreuungssituation gewidmet, indem sie einen Kita-Check durchführte, um die Betreuungssituation für unter 3-Jährige zu erfassen. So konnte der DIHK wichtige Impulse zum Ausbau der Kinderbetreuung für die unter 3-Jährigen setzen. Dieser Ausbau kommt allerdings insbesondere im Westen bisher noch zu schleppend voran.

Mit dieser Umfrage soll der Blickwinkel nun auf die sich anschließende Grundschulphase und die damit verknüpften Betreuungsangebote am Nachmittag gerichtet werden. Denn umfassende Betreuungsangebote – von Krippe über Kindergarten bis einschließlich zur Grundschule – sind für die Berufstätigkeit beider Eltern meist ausschlaggebend.

2. Nachmittagsbetreuung an Grundschulen – die Engagierten antworten

Für viele berufstätige Eltern bringt die Einschulung ihres Kindes eine große Überraschung mit sich: Die – nach der Kindergartenzeit oft überwunden geglaubte – Frage nach der Mittags- und Nachmittagsbetreuung ihres Kindes stellt sich erneut. Soweit die Betreuung nicht individuell organisiert und finanziert werden kann, ist dann häufig ein berufstätiger Elternteil gefragt, seine Arbeitszeit zu reduzieren und die Betreuung selber abzudecken. Um möglichst allen berufstätigen Eltern die Erwerbstätigkeit in gewünschtem Umfang zu ermöglichen, müssen Betreuungsmöglichkeiten von Schulkindern am Nachmittag gewährleistet sein. Der Grundschulcheck kommt hier zu folgenden Ergebnissen:

- 87 Prozent der teilnehmenden Grundschulen bieten den Grundschulern bis maximal zur 6. Klasse Nachmittagsbetreuung an. Lediglich 13 Prozent der Grundschulen bieten keinerlei Nachmittagsbetreuung an. Insgesamt bildet der Grundschulcheck allerdings im Wesentlichen den bereits ausgebauten Anteil der Grundschulen mit Nachmittagsbetreuung ab.¹
- In den ostdeutschen Bundesländern bieten 98 Prozent der beteiligten Grundschulen Nachmittagsbetreuung an, wohingegen in den westdeutschen Bundesländern 15 Prozent der Grundschulen keine Betreuung anbieten.
- Auch beim Anteil aller Schüler, die Nachmittagsbetreuung in Anspruch nehmen, liegen die östlichen Bundesländer ganz weit vorn. Dort nehmen



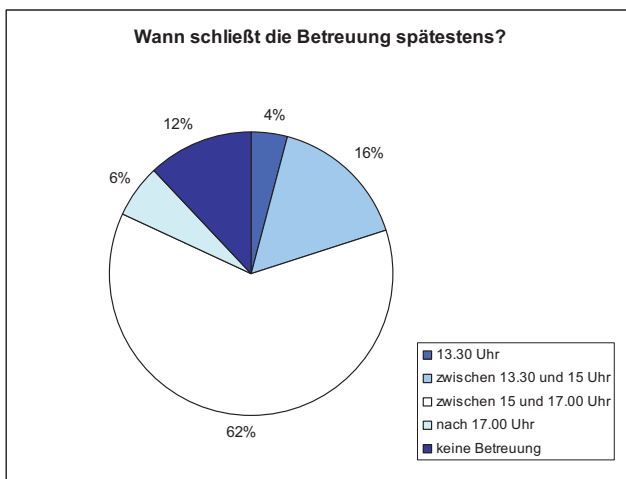
¹ Vgl. die Hinweise „Einordnung der Ergebnisse“ am Anfang.

im Schnitt 77 Prozent der Schüler das Betreuungsangebot war. Hingegen liegt die durchschnittliche Betreuungsquote in den westlichen Bundesländern bei 32 Prozent.

Das Ergebnis stimmt mit der Wahrnehmung überein, dass in Ostdeutschland die Betreuungsinfrastuktur – wie auch im Bereich der unter 3-Jährigen – allgemein besser ausgebaut, genutzt und anerkannt ist. Dieses Gefälle zwischen den neuen und alten Bundesländern muss abgebaut werden, indem in den westlichen Bundesländern der Ausbau der Nachmittagsbetreuung noch stärker forciert wird.

2.1 Öffnungszeiten – spätestens 17.00 Uhr ist Feierabend

Wenn Kinder eine Schule mit Nachmittagsbetreuung besuchen, garantiert dies noch keine lange oder durchgehende Betreuungsdauer. Denn 62 Prozent der Grundschulen schließen schon zwischen 15 und 17 Uhr. 20 Prozent machen sogar bereits spätestens um 15 Uhr zu und lediglich sechs Prozent haben nach 17 Uhr noch geöffnet. Eine ähnliche Problematik besteht auch in der Kita-Betreuung, wo 96 Prozent aller Kitas vor 18.00 Uhr schließen².



Auch bei den Betreuungszeiten ist der Rückstand der alten gegenüber den neuen Bundesländern deutlich: So haben nur vier Prozent der westdeutschen Grundschulen nach 17 Uhr geöffnet, hingegen zumindest 16 Prozent der ostdeutschen Schulen. Auch der Anteil der Schulen, die erst zwischen 15 und 17 Uhr schließen, ist in Ostdeutschland mit 74 Prozent deutlich höher als im Westen mit 60

Prozent. Für Eltern mit Vollzeitjob und für ihre Arbeitgeber bedeuten die eingeschränkten Öffnungszeiten eine große Herausforderung, zumal man in die Betreuungszeit auch die Anfahrt von und zur Arbeit einbeziehen muss. In manchen Branchen, wie zum Beispiel im Einzelhandel, sind zudem Öffnungszeiten bis weit nach 18.00 Uhr die Regel, so dass die Betreuungszeiten hierfür völlig unzureichend sind.

2.2 Punktuelle Flexibilität ist keine Lösung

Auch die Wochentage sind nicht durchgängig abgedeckt. Sechs Prozent der Schulen betreuen nur an drei oder weniger Tagen die Kinder am Nachmittag. Zwar garantieren die Grundschulen in 81 Prozent der Fälle eine Betreuung für mindestens vier Tage. Dabei können Eltern jedoch nur an etwas mehr als der Hälfte (54 Prozent) der Schulen wählen, an welchen Tagen die Nachmittagsbetreuung stattfinden soll. Dies gilt auch für die individuelle Abrechnung.

Insgesamt zeigt sich, trotz der Fortschritte in den letzten Jahren, dass in Sachen Betreuungsumfang und -flexibilität noch viel zu tun ist. Die fehlende durchgängige Betreuung schlägt sich in Deutschland ganz besonders in der Teilzeitquote nieder. Im europäischen Vergleich hat Deutschland eine der höchsten Teilzeitquoten von Frauen – bei gleichzeitig der geringsten durchschnittlichen Stundenzahl. Eine regelmäßige Beschäftigung mit größerem Stundenumfang ist kaum möglich, wenn die Kinder nur drei Tage die Woche und dann nur bis 15 Uhr betreut werden. Um dieses Potenzial der Erwerbstätigen zu heben und dem zunehmenden Fachkräftemangel zu begegnen, müssen die Betreuungszeiten die Anforderungen der Eltern und die Realität in der Arbeitswelt berücksichtigen. Dazu müssen die Schulen ihr Angebot bedarfsgerecht erweitern. Insbesondere gilt es, die Betreuungszeiten nach 15.00 Uhr zu sichern. Kooperationen mit Partnern können die Angebote der Schulen in der Randzeit- und bei der Notfallbetreuung effizient ergänzen.

² Der Kita-Check – Kinderbetreuung in Deutschland 2008, DIHK, 2008.

2.3 Ferienbetreuung – noch viel Potenzial vorhanden

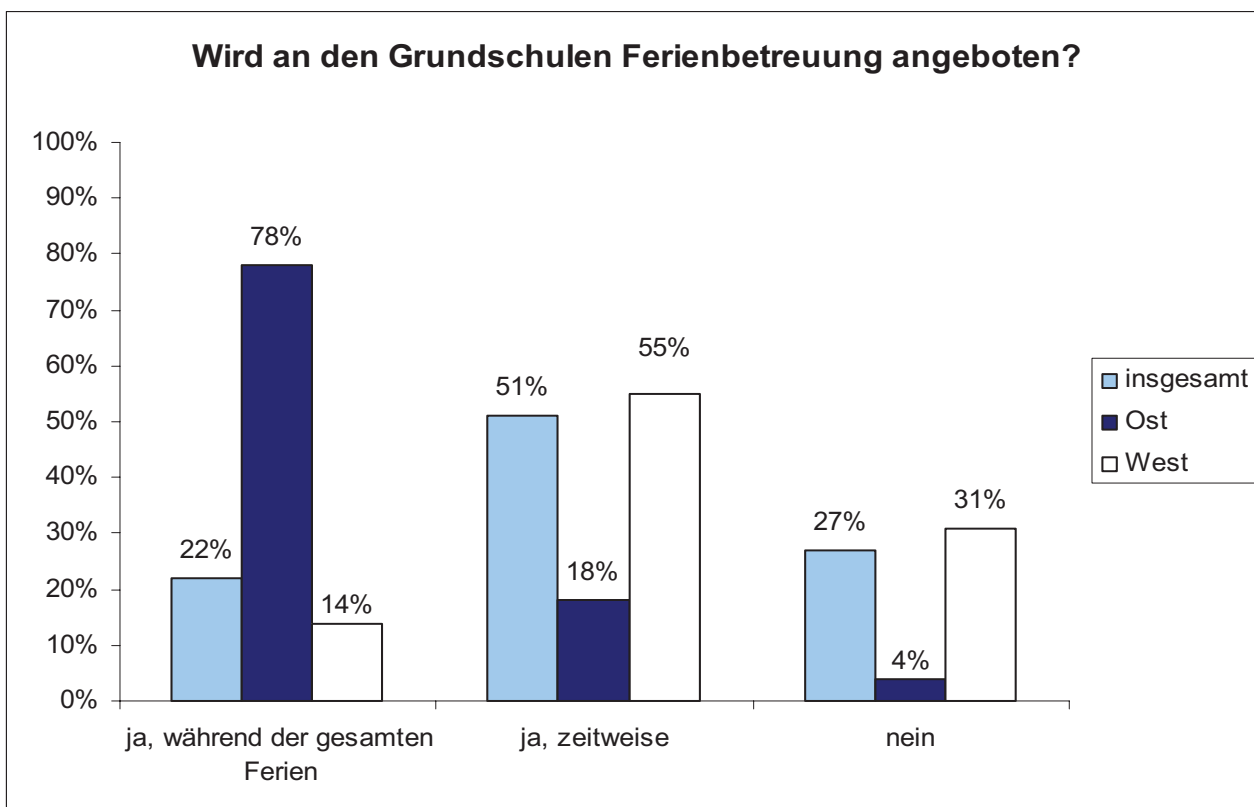
Die Schulferien stellen viele Eltern und Unternehmen vor weitere große Schwierigkeiten. Die Kinderbetreuung während insgesamt ca. 60 Tagen (12 Wochen) Schulferien ist kaum möglich für einen Arbeitnehmer mit durchschnittlich 6 Wochen Urlaub.³ Dies ist bei der Urlaubsplanung Jahr für Jahr eine Herausforderung. Ferienprogramme für Kinder helfen den Eltern bei der Betreuung während der Ferienzeit – sowohl öffentlich organisierte als auch von privaten Trägern oder Unternehmen initiierte Projekte. Dass dies in noch größerem Umfang nötig ist, zeigen auch die Ergebnisse des DIHK-Grundschulchecks.

Im Vergleich zur Nachmittagsbetreuung sieht es bei den Grundschulen in Sachen Ferienbetreuung noch schlechter aus. Nur 22 Prozent decken die gesamte Ferienzeit ab, 51 Prozent haben immerhin zeitweise Betreuung im Angebot und 27 Prozent bieten keinerlei Ferienbetreuung. Dabei zählen die an der Umfrage beteiligten Schulen in der Betreuung schon zur Spitzengruppe – insgesamt dürfte das Bild noch deutlich ungünstiger aussehen. Zudem ist nicht ausgeschlossen, dass die Grundschulen, die bereits Ferienbetreuung anbieten, dies nur am Vormittag oder auch nur stundenweise tun. Diese nur teilweise Betreuung stellt die Eltern und Betriebe wiederum vor organisatorische

Herausforderungen. Dies gilt erst recht, wenn mehrere Kinder unterschiedlichen Alters im Haushalt leben und auch die Schließzeiten des Kindergartens nicht mit denen der Schulferien synchron gehen.

Erneut zeigt sich das Ost-West-Gefälle: Im Osten bieten immerhin 78 Prozent der Schulen während der gesamten Ferienzeit Betreuung an. Im Westen trifft dies dagegen nur auf 14 Prozent zu. Die Ergebnisse unterscheiden sich zudem stark nach Bundesländern: So bieten in Hamburg immerhin 42 Prozent der Grundschulen eine komplette und 38 Prozent eine zeitweise Betreuung während der Ferien an. In Niedersachsen sind die Probleme für die Eltern dagegen bedeutend größer: Hier bieten nur 16 Prozent eine Betreuung während der gesamten Ferien und 42 Prozent eine teilweise Betreuung – und somit über 40 Prozent gar keine Ferienbetreuung. Schlechter sieht es nur noch in Rheinland-Pfalz aus, wo 78 Prozent der Grundschulen keinerlei Ferienbetreuung anbieten.

Um die Beschäftigten und ihre Arbeitgeber wirksam zu unterstützen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen, ist eine durchgehende Betreuung während der Schulferien notwendig. Hier sind die Verantwortlichen vor Ort gefragt, dies z.B. in Form einer Kooperation mit anderen Einrichtungen, Trägern oder Horten zu gewährleisten.

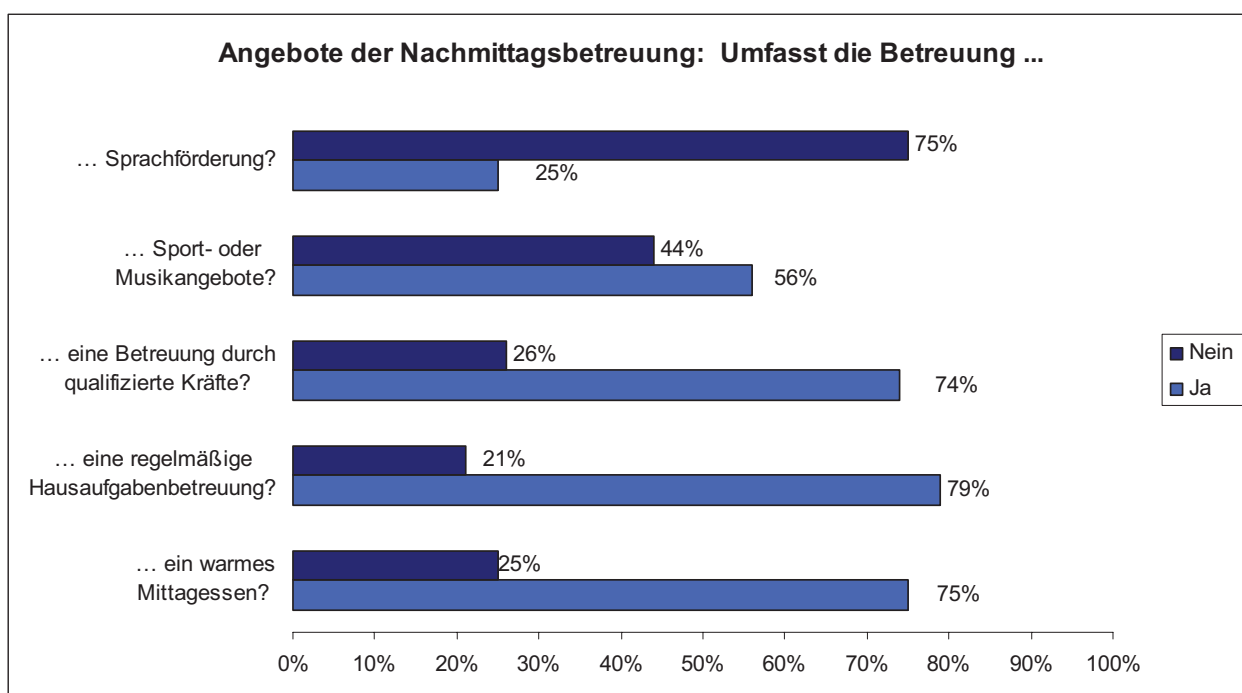


³ Deutschland in Zahlen 2010, Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln, 2010.

3. Ausgestaltung der Betreuungsangebote – vielfach schon gute Qualität

Neben der Flexibilität und Quantität des Angebots spielt auch die Qualität der Betreuung eine wichtige Rolle. Die mit dem Grundschulcheck erfassten Angaben der Schulen zeichnen hier schon ein positives Bild: So bieten 75 Prozent ein warmes Mittagessen und 79 Prozent regelmäßige Hausaufgabenbetreuung, in 74 Prozent der Fälle erfolgt die Nachmittagsbetreuung durch qualifizierte Kräfte. Zudem gibt es in 56 Prozent Sport- oder Musikangebote. Wermutstropfen ist der Mangel an Sprachförderung. Nur 25 Prozent haben im Rahmen der Nachmittagsbetreuung Sprachförderung im Programm, sei es in Eigenregie oder in Kooperation mit externen Anbietern. Die Ergebnisse des DIHK-Grundschulchecks deuten darauf hin, dass der Bedarf nach Sprachförderung insbesondere in Ballungsräumen gegeben ist. Denn die anbietenden Schulen sind vor allem in Großstädten wie Hamburg, Dortmund, Chemnitz und Mannheim vertreten.

Die Sprachfähigkeit ist eine Schlüsselqualifikation für den Erfolg der Kinder in der Schule und damit auch für ihre berufliche Zukunft. Der DIHK fordert schon seit langem, dass die Kinder bei der Einschulung so gut Deutsch sprechen können, dass sie dem Unterricht folgen und sich aktiv beteiligen können. Mangelnde Sprachfähigkeiten sind zudem heute nicht mehr nur bei Kindern mit Migrationshintergrund zu beobachten, sondern zunehmend auch bei Kindern aus bildungsfernen Familien ein ernst zu nehmendes Problem. Da die Sprachfähigkeit aber häufig nicht in der Vorschulzeit erreicht wird, sind auch die Schulen in der Pflicht, hier die Kinder zu unterstützen und ihnen einen guten Start zu ermöglichen. Es ist bedenklich, dass die Schulen, die Nachmittagsbetreuung anbieten, im Bereich der Sprachförderung hier so wenig aktiv sind. Insgesamt sollten die Anstrengungen in diesem Bereich deutlich verstärkt werden.



4. Angebot und Nachfrage – Wunsch und Wirklichkeit fallen auseinander

4.1 Mehr Nachfrage als Betreuung vorhanden

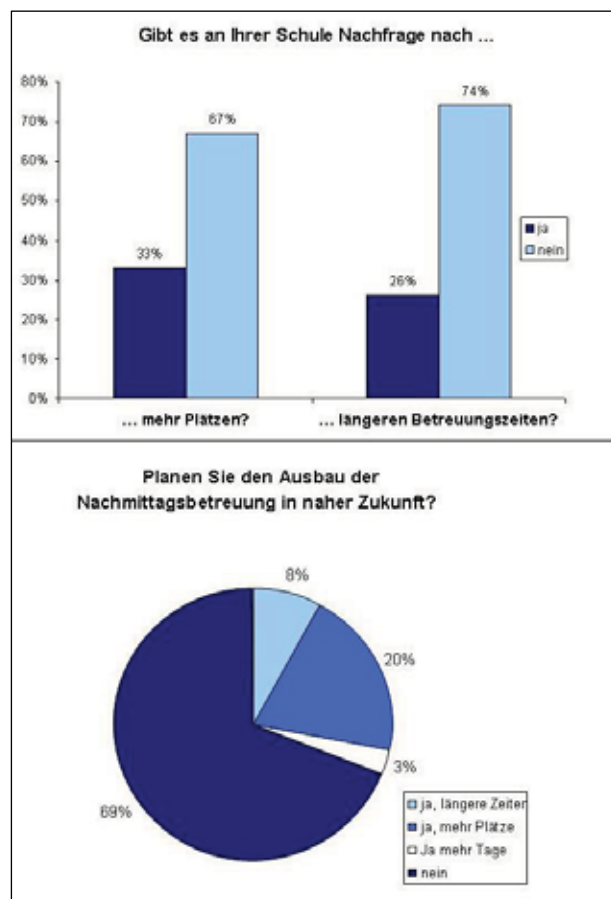
Die Grundschulen erkennen den Nachholbedarf bei der Nachmittagsbetreuung allmählich. Zumindest ein Drittel der Grundschulen gibt an, dass Nachfrage nach mehr Betreuungsplätzen vorhanden ist. Im Westen äußern dies sogar 36 Prozent aller Grundschulen und somit deutlich mehr als im Osten (15 Prozent). Klar kommt auch zum Vorschein, dass in größeren Städten und ihren Einzugsgebieten die Nachfrage sowohl nach längeren Betreuungszeiten als auch nach mehr Plätzen höher ist. Hierin spiegelt sich zum einen wider, dass die Frauenerwerbstätigenquote ebenso wie der Anteil der Alleinerziehenden in den Städten höher ist. Zum anderen leben in den Ballungsräumen mehr Arbeitnehmer, die zugezogen sind und bei der Betreuung nicht auf soziale Netzwerke insbesondere in Familie und Nachbarschaft zurückgreifen können. Durch die zunehmende Mobilität werden sich dieser Trend und damit die Nachfrage noch verstärken. Die Erfahrung aus der Betreuungssituation von unter 3-Jährigen zeigt zudem deutlich, dass die Nachfrage in kürzester Zeit rasant ansteigen kann, wenn die Chancen auf einen Betreuungsplatz wachsen. So können der Bund und die Länder beim Ausbau der Betreuungsinfrastruktur der unter 3-Jährigen den Bedarf kaum bedienen. Bei der Nachmittagsbetreuung von Grundschulern ist mit einer ähnlichen Entwicklung zu rechnen.

4.2 Ausbau des Angebots nur in wenigen Fällen in Sicht

Nur 31 Prozent der Grundschulen planen einen Ausbau der Nachmittagsbetreuung in naher Zukunft. Anlass zur Sorge gibt zudem die Tatsache, dass knapp die Hälfte (48 Prozent) der Grundschulen, die eine Nachfrage nach längeren Öffnungszeiten oder mehr Plätzen registrieren, keinen Ausbau planen. Sicherlich fehlen dazu oft die nötigen Ressourcen. Hier ist bei den

Schulen in öffentlicher Trägerschaft die Unterstützung der Kommunen gefragt, der vorhandenen Nachfrage nachzukommen. Dabei darf der momentan forcierte Ausbau der Betreuungsstruktur für die unter 3-Jährigen nicht gegen eine bessere Betreuung von Grundschulkindern ausgespielt werden. Sonst kommt es nur zu einer Verschiebung, nicht aber zu einer Lösung des Problems. Denn spätestens, wenn das Kind in die Grundschule kommt, müssen Eltern wegen fehlender Kinderbetreuung partiell oder ganz aus dem Beruf ausscheiden.

Das Angebot der Nachmittagsbetreuung sollte für die Eltern möglichst transparent sein, ihre Nachfrage nach Kinderbetreuung regelmäßig erfasst werden.



5. Kooperationen – nicht immer alles alleine machen

5.1 Spielraum für Kooperationen nutzen

Unternehmen öffnen ihren Mitarbeitern bereits vielfältige Möglichkeiten, Beruf und Familie zu verbinden. Über 90 Prozent bieten flexible Arbeitszeiten an, gefolgt von Angeboten zum schnelleren beruflichen Wiedereinstieg nach der Elternzeit oder zum mobilen Arbeiten. Einige Unternehmen nutzen die Möglichkeit von Kooperationen mit anderen Unternehmen, der Stadt oder freien Trägern und bieten gemeinsam Ferienbetreuung an. Bei der Kooperation von Grundschulen und Unternehmen zur Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern liegt allerdings noch großes ungenutztes Potenzial. 99 Prozent der Grundschulen bieten in der Nachmittagsbetreuung keine Belegplätze in Kooperation mit Unternehmen an und 97 Prozent kooperieren im allgemeinen Freizeit- und Bildungsangebot nicht mit Betrieben. Im Bereich Sponsoring geben 96 Prozent der Schulen an, dass sie keine Zusammenarbeit mit Unternehmen pflegen.

Das Kooperationspotenzial zwischen Schule und Wirtschaft kann hier noch stärker genutzt werden. Die IHK-Organisation ermuntert die Betriebe, mit den Schulen in direkten Kontakt zu treten und Partnerschaften zu beidseitigem Gewinn einzugehen. Insbesondere im Bereich der Kinderbetreuung können die Unternehmen durch die Buchung von Belegplätzen oder der gemeinsamen Organisation von Ferienbetreuung noch mehr für ihre Beschäftigten erreichen und sich als attraktive Arbeitgeber im Wettbewerb positionieren.

5.2 Kooperationen anstelle von „Taxi Mama“

Die Schulen täten außerdem gut daran, ihre Türen für alle Kooperationspartner zu öffnen, sei es aus der Wirtschaft, aus Sportvereinen, aus Sprach- oder aus Musikschulen. Erfolg versprechend sind dabei besonders Kooperationen mit Netzwerken wie den Lokalen Bündnissen für Familie, in denen die verschiedenen Partner gemeinsam bedarfsgerechte Lösungen entwickeln. So können die Schulen, die heutzutage hohen Anforderungen an Erziehung und Bildung gerecht werden sollen, diese gemeinsam mit Partnern erfüllen. Dies dient nicht nur dem Bildungserfolg, sondern hilft auch Eltern und ihren Arbeitgebern. Denn durch eine verstärkte Kooperation könnte auch das „Taxi Mama“ teilweise ersetzt werden: Viele Eltern verbringen ihre Nachmittage damit, ihre Kinder zu Aktivitäten am Nachmittag zu fahren, da das erste Kind Klavierunterricht hat, während das zweite Kind zum Fußball will. Wären diese Aktivitäten an einem Ort gebündelt oder organisiert, würde den Eltern mehr Zeit für andere Aufgaben in Beruf oder Familie zur Verfügung stehen.

6. Fragebogen Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern 2011

Grundschule: _____

Adresse: _____

- Trägerschaft
- Öffentlich (Kommune, Landkreis etc.)
 - Kirche
 - Privat-gewerblich
 - Privat-gemeinnützig (Verein, gGmbH etc.)
 - Sonstige

1. Bieten Sie Ihren Grundschulern (bis max. 6. Klasse) Nachmittagsbetreuung an?

Ja, in Eigenregie	Ja, in Kooperation mit einem bzw. mehreren lokalen Horten/Kitas/anderen Trägern	Nein

2. Wie viele Kinder nutzen dieses Angebot im Schuljahr 2010/2011?

3. Welchem Anteil an allen Schülern in ihrer Grundschule entspricht das in etwa in Prozent?

4. An wie vielen Tagen in der Woche bieten Sie/Ihr Kooperationspartner Nachmittagsbetreuung für Grundschulkindern?

1	2	3	4	5

5. Bis zu welcher Uhrzeit können Kinder an diesen Tagen maximal betreut werden?

Bis max. 13.30 Uhr	Bis max. 15 Uhr	Bis max. 17 Uhr	Länger als 17 Uhr

6. Können Eltern die Tage der Nachmittagsbetreuung individuell wählen und abrechnen?

Ja			nein	
----	--	--	------	--

7. Gibt es an ihrer Schule...

a) ... Nachfrage nach mehr Plätzen für die Nachmittagsbetreuung (Wartelisten)?	ja		nein	
b) ...Nachfrage nach längeren Betreuungszeiten am Nachmittag?	ja		nein	

8. Planen Sie den Ausbau der Nachmittagsbetreuung in naher Zukunft?

Ja, längere Zeiten pro Tag	Ja, mehr Plätze	Ja, mehr Tage pro Woche	nein

9. Umfasst die Nachmittagsbetreuung...

a) ...ein warmes Mittagessen?	ja		nein	
b) ...eine regelmäßige Hausaufgabenbetreuung?	ja		nein	
c) ... Betreuung durch qualifizierte Kräfte (Lehrkräfte, Erzieher/innen?)	ja		nein	
d) ...Sport- oder Musikangebote (ggfs. mit externen Anbietern)	ja		nein	
e) ...Sprachförderung (ggfs. mit externen Anbietern)	ja		nein	

10. Unterhalten Sie für die Nachmittagsbetreuung Kooperationen mit Unternehmen, die sich z.B. in Form von ... äußern?

a) ...Belegplätzen	ja		nein	
b) ...Notfallbetreuung für Betriebe	ja		nein	
c) ...Freizeit- und Bildungsangeboten von Betrieben	ja		nein	
d) ...Sponsoring	ja		nein	

11. Gibt es in den Ferien Betreuungsmöglichkeiten für die Schulkinder (ggfs. in Kooperation mit anderen Einrichtungen)?

Ja, während der gesamten Ferien	Ja, zeitweise	nein